

Leseknirps des Monats Januar 2020 für die *Lesestufe 1* (ab 5-6 Jahren)

Sohr, Daniel: Fiete und die Piraten. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag 2020.

ISBN: 978-3473361328; 7,99 €. 48 S.



Abbildung 1: Cover; © Ravensburger.

Eine Piratengeschichte der ganz besonderen Art erwartet Erstleser*innen der Lesestufe 1 hier!

Mutige Piratengeschichten gibt es viele auf dem Buchmarkt – auch v.a. im Bereich der Erstleselektur. In den Werken geht es vielfach um spannende Seemann-Abenteuer, in denen Goldschätze gefunden, Schiffe geentert, Bewährungsproben überstanden, Feinde bekämpft und unerschrocken die Meere erobert werden. Und auch „Fiete“ heißen die Piratenkinder oft (vgl. etwa Sandra Grimms *Piratengeschichten* von 2017 aus dem Loewe-Verlag). Fiete ist auch bspw. ein Matrosenname in der gleichnamigen interaktiven Bilderbuch-App oder ein Detektiv in der Krimi-Serie *Die Pfefferkörner*. Die Leser*innen haben es hier also mit vielfältigen und interessanten intertextuellen Anspielungen zu tun.

Der Name „Fiete“ (altdeutsch: „der Friedliche“, „der Beschützer“) passt darüber hinaus hervorragend zu Daniel Sohrs Held, der sich am Ende doch lieber als Koch ausprobiert als den Gefahren auf offener See ausgeliefert zu sein. Im Übrigen ist auch der Name „Käpt'n' Pfeffer“ sehr schön ausgewählt, denn er erinnert nicht nur an die *Pfefferkörner*, sondern rekurriert gleichfalls auf Pfeffers Leidenschaft als Koch sowie auf seine zukünftige Arbeit in einem

– offensichtlich hamburgischen – Restaurant, indem es „Fisch mit Pfeffersoße“ – ein von Fiete „selbst erfundenes Piratengericht“ (S. 11) – gibt.

Fiete möchte zu Beginn der Geschichte aber natürlich Pirat werden! Und so denkt der Junge auch, dass er bereits auf einem sehr guten Wege dorthin ist, wenn er etwa das Deck schrubbt, die Kanonen bürstet, die Säbel putzt oder kocht. Diese offensichtlichen Ungereimtheiten bzw. die augenscheinliche Instrumentalisierung des Jungen für Botenarbeiten werden nicht kommentiert und es obliegt dem kindlichen Rezipienten, diese Leerstellen (kritisch) zu füllen und die Effizienz ebendieser Tätigkeiten für sein Ziel, ein mutiger Abenteurer zu werden, zu hinterfragen. Andererseits dürfte aber ebenfalls schnell deutlich werden, dass auch solche weniger ‚spannenden‘ Arbeiten eben zu einem Piratenleben dazugehören und es nicht nur um das abenteuerliche Entern von Schiffen geht – wobei Letzteres sicherlich den Erwartungshaltungen vieler Kinder entsprechen dürfte.

In kleineren, monoszenisch dargebotenen Illustrationen werden die Leser*innen jedenfalls Zeuge von Fietes großem Fleiß. Doch eigentlich will der Protagonist ‚richtige‘ „Abenteuer erleben“ (S. 15), so wie er sich ein ‚echtes‘ Leben als Pirat eben vorstellt: „Und Schiffe zu kapern / gehört einfach dazu!“ (ebd.) Sein erster waghalsiger Versuch, sich beim Kapern eines Schiffes unter Beweis zu stellen, geht jedoch völlig schief und Käpt'n Pfeffer muss ihn aus dem kalten Wasser retten, woraufhin ausgerechnet Piraten aus dem Feindeschiff die beiden Freunde auf ein Rettungsboot ziehen müssen. Daraufhin macht sich der Käpt'n ernsthaft Gedanken darüber, ob das Piratendasein nicht doch für einen Jungen wie Fiete viel zu gefährlich ist. Hier haben wir es mit einem interessanten Perspektivwechsel zu tun, denn neben der Erzählperspektive, die Fiete als Fokalisierungsinstanz wählt, ist es zeitweilig auch der erwachsene Piratenanführer, aus dessen Gedankengängen die Leser*innen etwas erfahren. Die kritischen Fragen, die Pfeffer an sich selbst richtet, verdeutlichen, dass er große Gewissensbisse hat. Fiete indes liest nach seiner waghalsigen Aktion in einem *Robinson Crusoe*-Band, indem es bekanntermaßen um einen Seemann geht, der als Schiffbrüchiger alleine viele Jahre auf einer Insel gelebt hat und dort allerlei Leid durchstehen musste – ein schönes, die Schriftebene anreicherndes intertextuelles Bildelement.

Die eindrucksvollen Bilder des Erstlesebuches zeichnen sich durch eine Liebe zum Detail aus (vgl. etwa S. 7). Alle Zeichnungen hat der studierte Illustrator und Graphik-Designer Daniel Sohr im Übrigen selbst angefertigt. Wie gefährlich hoch Fiete in seiner wagemutigen Aktion auf den Ausguck am Segelmast hinaufgeklettert ist, wird auf visueller Ebene wunderbar unterstrichen, indem das Bild so gestaltet ist, dass die Betrachter*innen von oben aus Fietes Perspektive hinunter um Kapitän schauen können – eine interessante Bildperspektive (Obersicht/Vogelperspektive). Darüber hinaus überzeugen auch die großformatigen Zeichnungen der stürmischen See und der gigantischen Schiffe durch ihren Detailreichtum und ihre prägnante farbliche Ausgestaltung (v.a. des blauen Meeres mit den großen Wellen in weißer Farbe). Sohr gelingt es, die Gefahr und die Turbulenzen des hektischen

Treibens der beiden in Seenot geratenen Piraten auf visueller Ebene eindrucksvoll zu transportieren, sodass die bildliche Dimension nicht nur unabdingbar zum Text dazugehört, sondern gleichsam ein eigenständiges und beachtenswertes Element darstellt. Die Leser*innen haben es dennoch andererseits größtenteils mit einer gerade für die Lesestufe 1 sehr typischen Parallelität von Schrift- und Bildtext zu tun, wenn bspw. das Aussehen der „gruselig[en]“ Piraten beschrieben wird und die Rezipient*innen auf den Bildern genau diese Details (wie z.B. die „Fischgräte“, die weit unten auf dem Bart von Käpt'n Pfeffers Bart klebt) auch finden. Derartige Beschreibungen regen jedenfalls zu einer genauen (suchenden) Betrachtung der visuellen Zeichen an und legen den Fokus explizit auf die Bildebene.

Als besonders gelungen stellt sich auch die pluriszenisch dargestellte Situation von Käpt'n' Pfeffer und Fiete auf der Doppelseite 30-31 dar, denn hier werden gleich zwei Perspektiven parallel visualisiert und gegenübergestellt, wobei die Gefühle und Gedanken des Piratenanführers auch im Schrifttext artikuliert werden, während der Junge indes still und gedankenverloren liest und wahrscheinlich immer noch vom Abenteuer träumt. Das Lesen des Crusoe-Bandes kann aber gleichsam als eine Anspielung darauf gelesen werden, dass Fiete anfängt, sich über die Gefahren eines Piratenlebens Gedanken zu machen. Der Kapitän jedenfalls beweist sehr viel Verantwortungsfühl, kümmert sich um Fiete wie um seinen eigenen Sohn und lenkt beide in eine für sie sicherlich ungefährlichere Zukunft. In diesem Zusammenhang besitzt der Text ein didaktisches Potential für etwaige literarische Anschlussgespräche (bspw. mit Blick auf die möglichen Gefahren so mancher Abenteuer oder hinsichtlich der narrativen Darstellung von mutigen Aktionen, die literarische Figuren meistern, die aber in unserer empirisch verankerten Lebenswelt nicht so ungefährlich sind, wie es zunächst vielleicht anmuten mag.

In sprachlich-ästhetischer Hinsicht besonders auffallend sind neben den vergnüglichen Alliterationen (z.B. „gruselige Grimassen“, S. 7), den anaphorischen Strukturen (z.B. S. 19), den lautmalerischen Buchstabenanhäufungen („Angriiiiiiff“, S. 22, „Enteeern“, S. 19), den Assonanzen (z.B. „Schiff in Sicht“; S. 14), den polysynthetische Reihungen, den Parallelismen sowie den zahlreichen Wortwiederholungen (Schiff, Pirat, Käpt'n, See, Sturm, Pfeffer) insbesondere die bildhaften Vergleiche („bis er so schwarz ist / wie ein Schornsteinfeger“, S. 7; „so klein wie ein Seeigel“, S. 4) und das gelungene poetische Spiel mit metaphorischen Wendungen („Die Wellen spülen die beiden / hoch und runter“, S. 26; „rauscht durch die Wellen“, S. 20; „stürmische See“, „an den Nagel hängen“, S. 33). Neben dem eingängigen Satzbau und der bedachten Wortwahl (auch hier wird den Kindern mitunter auch ein Kompositum zugetraut [bspw.: „Rettungsboot“, „Handelsschiff“, „Augenklappe“ oder „Fischpudding“]), tragen v.a. auch die einfach zu rekonstruierende Handlungsstruktur, das übersichtliche Figurenpersonal und die vielen inhaltlichen Spannungsmomente dazu bei, dass schon junge Lesestarter*innen mit diesem Werk ihre Lesefertigkeit anbahnen und weiter trainieren können.

Fazit: Ein insgesamt sehr gelungenes Buch zum ersten Selberlesen mit einem unterhaltsamen Piratenabenteuer, das zum Schluss anders endet, als man es vielleicht erwartet hätte. Aber auch Fiete hat sich das Piratenleben einerseits offensichtlich weniger gefährlich vorgestellt; andererseits ist er über die Hilfsbereitschaft auch offensichtlicher ‚Feinde‘ doch sehr verwundert. Man lernt also nie aus. Und meistens kommt eben dann doch alles ganz anders. Beide, Fiete und Käpt'n' Pfeffer, sind jedenfalls am Ende glückliche Sieger, denn sie machen, was ihnen beiden besonders viel Spaß bereitet und was sie hervorragend können: Originelle Piratengerichte zubereiten, die sie in einem gemütlichen Piratenrestaurant zum Verzehr anbieten.